**Zeitschrift:** Freidenker [1956-2007]
**Herausgeber:** Freidenker-Vereinigung der Schweiz
**Band:** 60 (1977)
**Heft:** 1

**Artikel:** Freidenker zur Wiedergeburt des Lichtes
**Autor:** Beglinger, Heinrich
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-412381

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 13.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

König Herodes, der die Kinderlein schlachtete (auch im indischen Mythos tut dies ein böser König), Herodes d. Gr. gewesen sein soll, dann starb er bereits vier Jahre vor dem Nullpunkt unserer Zeitrechnung (minus 4); er war auch kein König, sondern nur ein Tetrarch, der 70 Schreiber zu Ptolemaeus nach Aegypten geschickt haben soll mit der Aufgabe, die Bibel ins Griechische zu übersetzen (die sogenannte Septuaginta), wie Justin Martyr bezeugt. Aber auch König Ptolamaeus war schon drei Jahrhunderte vor Herodes gestorben.

Gemäss Lukas III war Lysanias Tetrarch von Abilene, als Herodes jener von Galiläa war und Pontius Pilatus in Judäa römischer Gouverneur war. Nur kennt die Geschichte keine Tetrarchie von Abilene, und Lysanias war um diese Zeit auch schon 36 Jahre tot, während der angebliche Zeitgenosse, Pilatus, erst im Jahr +26 kam und 10 Jahre später wegen Missbrauch der Amtsgewalt und -gelder abberufen wurde.

Maria, heisst es, war schwanger zur Zeit der ersten Schätzung, als Cyrenius Gouverneur von Syrien war (Luk. II). Gemäss der **Res Gestae divi Augusti** erfolgte die erste Schätzung in +7, die nächsten sieben Jahre später, und der römische Verwalter hiess dann nicht Cyrenius, sondern Sulpicius Quirinus (Cryrenius kam nach ihm) und konnte nicht ohne Bestätigung des Gouverneurs von Syrien ein Todesurteil erlassen.

Konnte also Jesus nicht im Jahre Null geboren sein, so ist dieser Nullpunkt selbst ein Resultat mittelalterlicher Spekulation eines skythischen Mönchs, Dionysion Exigus, der im 6. Jahrhundert in Rom lebte und beauftragt war, einen neuen Osterzyklus aufzustellen. Er strich die Diokletianische Aera und nahm — fälschlich — an, dass das Jahr 753 «ab urbe condita» das Jahr der Fleischwerdung war.*

Abschliessend also sei gesagt, dass der «himmlische Christ» (Galather 2) kein Mensch war, die Kreuzigung nicht geschichtliche Tatsache ist und selbst unsere Zeitrechnung auf alter Spekulation beruht.

In Altmexiko wurde ein heiliger Baum zu einem Kreuz verarbeitet, auf dem eine Gebäckpuppe angebracht war. Sie wurde schliesslich abgenommen und als Hostie verzehrt. Das hebräische 'EZ bedeutet sowohl Holz wie Baum, in der Vulgata ist beides mit CRUX (Kreuz) ersetzt. Das hebr. Verb 'AZAB = schnitzen, mit Ablaut 'AZEB aber «leiden». Das Hakenkreuz ist ein altes Symbol, Engl. Svastica von Sanskr. SU (gut, heil) + ASTI (3. Pers. von «sein»), wie lat. SALVE, Griech. HOLOS = heilig, althochdeutsch SALIG = selig.

Otto Wolfgang

*) Von nerjan = ernähren, verwandt mit Gothisch nasjan = retten, am Leben erhalten; noch erhalten im Wort «ge-nesen».

*) Proisschozhdenie Chrisstiansstwa, mit einer französischen Ausgabe, übersetzt 1961 von Piatigorski.

*) Ab urbe condita ist die Beziehung zeitmessender Jahreszahlen seit der Gründung von Rom», die nach der Ueberlieferung —753 erfolgt sein soll, aber «Rom war nicht in einem Tag erbaut worden».

# Freidenker zur Wiedergeburt des Lichtes

«Aus der Jugendzeit klingt ein Lied mir immerdar» ... Wie glücklich waren wir einst als Schuljugend zur Sonnwendzeit, wenn wir frohen Mutes den einsamen Winterwald auf Schnitzeljagd mit unserm Klassenlehrer durchstreiften, über Stock und Stein, durch Busch und Strauch und Dornengestrüpp, bis wir unser Ziel erreichten: ein zierlich immergrünes Tannenbäumchen mitten drin im düsteren Forst. Einige Kameraden als Pfader hatten als Signal daran Kerzchen angesteckt, die bereits leise im Winde flackerten. Hier trafen sich die einzelnen Gruppen strahlend zusammen, und der Lehrer erzählte uns von den vorchristlichen Völkern, die Sonnwend feierten mit der Wiedergeburt des Lichtes, aus ihrem mythischen Glauben an das Nibelheim, von Loki und dem geblendeten Baldur und liess in kurzen Bildern aus dem Glauben der alten Völker ihre frohen Sonnwendfeste an uns vorüberziehen bis zur christlichen Aera eines Kaisers Konstantin, des grossen Menschenschlächters von Thessalonich, dann dem andern Kaiser Karl dem Grossen, dem die Nachwelt auf dem Grossmünsterturm in Zürich ein Denkmal gesetzt, der aber mit dem Schwert dem Sachsenvolke die Staatsreligion aufzwingen wollte und aus Intoleranz 7000 Sachsen dem «christlichen Glauben» zuliebe abschlachten liess, weil sie die Freiheit im Glauben mehr liebten als den Zwang. Freidenken galt für ihn als Verbrechen und musste mit Gewalt unterdrückt werden. Aber nie gelang es, freies Denken aus der Welt zu schaffen und trotz Gewalt und Inquisition, Verfolgung und Mordtaten mottete freies Denken im geheimen weiter, sehnte sich und hoffte auf den Sieg wahren Menschentums und brüderlicher Liebe, Verständnis und Toleranz für Andersdenkende. So erwacht auch bei der Wiedergeburt des neuen Lichtes zum neuen Jahr die Hoffnung geknechteter Menschen und Völker, die Hoffnung auf freies Denken, frei von politischen und religiösen Dogmen. «Nun, armes Herz, vergiss die Qual, nun muss sich alles, alles wenden» ...

Hier im stillen Winterwald erlebten wir das Fest der Sonnwende mit der Wiedergeburt des Lichtes auf eindrückliche Weise, und als die Kerzchen bald herunterbrannten, zogen einige Kameraden aus ihren Lunchtaschen ihre Blockflöten und Mundharmonikas hervor, einfache Weisen erklangen, dazu die altbekannten Lieder, hernach schnabulierten wir das gemeinsam verteilte Weihnachtsgebäck. Inzwischen waren sie alle heruntergebrannt, die bunten Kerzchen an unserm lieben Tännchen, wir verabschiedeten uns vom Bäumchen, dem wir nächste Sonnwende wieder einen Besuch abstatten wollten, zogen weiter dem Waldrande zu. Unser Lehrer zeigte uns das Wiedererwachen in der Natur, am Haselstrauch die Blütenstaub tragenden «Würstchen», die weissen Kätzchenknospen an der Sahlweide, die ersten Blüten bereits am hölzernen Stengel des Seidelbastes. Auch die gefiederten Sänger und Freunde waren erwacht, der Zaunkönig in der Hecke, und vertraulich huschte das kugelige Vögelein mit dem rostbraunen Brüstchen in unsere Nähe. Ja, man musste sich am Erwachen der Natur und am Kommen des neuen Lichtes mitfreuen und sich als Mitgeschöpf und Glied des Ganzen fühlen. Hier hatten wir Gemeinschaft, Kameradschaft und Brüderlichkeit erlebt, bei der struben Jagd, wo es wohl ei-

nige Dreiangel an den Hosen gab und Liselotte ihren leichten Mantel zerriss, dessen Schaden die Mutter einer Mitschülerin als gute Schneiderin wieder korrigierte. Salonfähig sahen wohl nicht alle aus, und manche reinigten ihre Schuhe am nächsten Brünnchen von der lehmigen Walderde. Wir hatten ein Winterfest draussen im Walde erlebt, das uns stets in guter Erinnerung blieb, das uns als Kameraden und Freunde zusammenführte.

Heinrich Beglinger

## Was unsere Leser schreiben

**Bemerkungen zum «Freidenker» Nr. 11/76**

Was die Bestattung von Dissidenten betrifft, so habe ich mich noch nie geweigert, eine solche zu übernehmen, und dies ohne versteckte Absicht, jemand von den Angehörigen «bekehren» zu wollen. Ich tue es darum, weil es Dienst in einer manchmal schwierigen Situation ist. Mir hat auch noch nie ein Kollege erzählt, dass er eine Bestattung wegen der freidenkerischen Gesinnung des Verstorbenen verweigert hätte. Es würde mich interessieren, wie oft das in den letzten paar Jahren der Fall gewesen ist, auch wo und durch wen. Ansonsten liesse sich eine diesbezügliche Umfrage an der pauschal angeklagten Pfarrerschaft anstellen, wenigstens im Kanton Zürich, von dem der Artikel berichtet.

Der Artikel «Swami» stellt die Finanzpraktiken des DLZ denen der Staatskirchen gleich. Das ist ein kräftiger Pinselstrich am Feindbild Staatskirche. Wer wird denn von der Kirche gleich mit Beträgen, die in die Hunderttausende gehen, aufs Ohr gelegt? Alle Einnahmen und Ausgaben in unserer reformierten Kirche des Kantons Zürich müssen über Herkunft und Zweck auf den Franken genau abgerechnet werden, öffentlich, und die Oeffentlichkeit kann Kredite bewilligen oder ablehnen. Swami dagegen hat nie jemand in seine Rechnung schauen lassen. Bei uns sind aber auch die freiwilligen Opfergaben abrechnungspflichtig bis auf den Rappen, und die paar hundert Franken, die pro Jahr von Hinterbliebenen dem Pfarrer überreicht werden, gehen nicht in seine Tasche, sondern in seine Amtskasse und von dort in die Hände von solchen, die es nötig haben. Es kam einmal ein Mann aus dem DLZ ganz verzweifelt zu mir. Er hatte dem Swami alle seine Ersparnisse ausgehändigt und konnte nun aber in der Sache nicht mehr mitmachen. Er musste sein Geld leider verloren geben. Wo ist nun aber der Mann, der auch nur einen Teil seines Geldes der reformierten Kirche oder einem dieser Pfarrer preisgegeben hat? Wir machen es ja laut dem genannten Artikel genau gleich wie der Swami, sind also, was zwischen den Zeilen zu lesen ist, ebenfalls Grossbetrüger und Halunken. Für das Feindbild ist aber nie jemand verantwortlich. Hauptsache ist, dass es so hässlich wie möglich zwischen den Rahmen erscheint. Ich habe bisher die Sachlichkeit und die Wahrheitsliebe der Freidenker ernst genommen. Das Blatt macht mir das nicht leicht. Ich sehe, dass jede Aussage, die die Sache und die Personen unserer Kirche herabsetzt, allein schon deswegen für edel und wahr gilt. Das aber macht den «Freidenker» nicht besser.

Robert Hch. Oehninger

**Vorläufige Entgegenung**

Ohne den Verfassern der angezogenen Artikel vorgreifen zu wollen, sei doch einiges auf die Bemerkungen Pfarrer Oehningers erwidert:

Das «Feindbild Kirche», das wir uns nach Pfarrer Oehninger gemalt haben, ist doch wohl entstanden durch die Tätigkeit der Kirchen, durch die Verleumdungen, Vertreibungen, Verfolgungen, Hinrichtungen Andersdenkender durch das allein selig machende Christentum. Wenn heute in reformierten Kreisen eine gewisse Duldsamkeit uns Freidenkern gegenüber geübt wird, so doch nur weil ihre Vormachtsstellung etwas angefressen ist. Ein Pfarrer an der Bahre eines Freidenkers ist immer fehl am Platz, mag er auch noch so tolerant sein. Mir persönlich sind wenig taktvolle pfarrherrliche Abdankungsreden in Erinnerung, als die Angehörigen den Wunsch des Verstorbenen nach einer freigeistigen Totenfeier missachtet hatten. Ich könnte auch eine reformierte Kirchenpflege nennen, welche die Benützung der Kirche für die Abdankung eines kämpferischen Freidenkers verweigerte, als das benachbarte Krematorium im Umbau war und deshalb nicht zur Verfügung stand. Auf derartige Erlebnisse gründet sich ein Teil unserer Kritik an den Kirchen.

Ein «Feindbild» haben sich nicht nur die Freidenker von den Kirchen gemacht, sondern auch die Kirchen von den Freidenkern. Bei Herrn Pfarrer Oehninger scheint es noch menschliche Züge aufzuweisen, aber auch er schiesst mit seinem Angriff auf den Artikel «Der Swami» weit übers Ziel hinaus. Der angefochtene Satz heisst: «Die Sektengründer . . . wollen sich einfach mittels der Leichtgläubigkeit ihrer Mitbürger massiv bereichern, was ja auch von den Staatskirchen praktiziert wird.» Will uns Herr Pfarrer Oehninger weismachen, dass die Staatskirchen und ihre Vertreter in Armut leben? Beruht ihr Besitz nicht auf den Beiträgen der Gläubigen, die immer noch brav schlucken, was ihnen in der Jahrhunderte und Jahrtausende alten Bibel vorgekaut wird?

Abbau von Vorurteilen wäre auf beiden — auf allen Seiten nötig!

Alwin Hellmann

## Schlaglichter

**Kaum noch Religionsunterricht**

Der katholische Kultusminister von Niedersachsen, Dr. Remmers, klagt bitter über den für uns natürlich erfreulichen Zustand, dass an den Primar-, Real- und Berufschulen in Niedersachsen der Religionsunterricht im Argen liegt. 70 Prozent der Schüler erhalten in diesen Schulen kaum noch Religionsunterricht, manche überhaupt nicht während ihrer ganzen Schulzeit. Nur bei Gymnasien gäbe es noch Interesse daran, da dort das Fach Religion benotet wird und zur Aufbesserung des Durchschnitts beim Abgangszeugnis dienen kann. Die Ersatzfächer Religionskunde und Philosophie sind dagegen wenig gefragt. Vielfach werden sie ganz sinnwidrig von Religionslehrern und Pfarrern erteilt, was bei der aufgeweckten Jugend verständlicherweise nicht zu ihrer Beliebtheit beiträgt.

wg.

**Ein trojanisches Pferd für Jesus Christus**

Der rhodesische Bischof Abdel Muzorewa hat es auf einer Konferenz in Kitwe in Sambia für äusserst dringlich befunden, Jesus Christus zu afrikanisieren. Sein Name sei zu sehr mit den weissen Unterdrückern der